

Überraschungssieger Strässle



Erste Saison-Niederlage für Christoph Frey im Endspiel gegen Thomas Strässle.

Bis zu den Viertelfinals verliefen diese Einzelmeisterschaften ohne Überraschungen. Am Freitagabend jedoch wurde die sicher umstrittenste Partie dieser Meisterschaften ausgetragen, umstritten leider nicht nur in sportlicher Hinsicht: Die Partie des späteren Siegers Thomas Strässle gegen den grossartig aufspielenden Stephan Wiederkehr.

Thomas Strässle schien seinen Gegner unterschätzt zu haben, war in Gedanken vermutlich schon im Halbfinal gegen Schranz und rechnete kaum mit einer derart grossen Gegenwehr. Stephan Wiederkehr jedoch spielte brilliant auf und entschied die ersten zwei Sätze für sich. Im dritten Satz führte Wiederkehr gar 6:2 und 7:6. Und eben bei diesem Stand, beim 7:6 im dritten Satz – zwei Punkte von der Sensation entfernt – da entschied der Schiedsrichter bei Aufschlag Wiederkehr auf Aufschlagfehler. Ob der Ball auf oder über der Linie war, war schwer zu entscheiden. Der Schiedsrichter sah ihn auf der Linie, Stephan Wiederkehr darüber. Aufschlagwechsel, und Strässle gewinnt diesen und die beiden folgenden Sätze.

Ob dieser Ball nun auf oder über der Linie war, darüber mag man streiten, doch dieser Vorfall zeigt, dass man sich vor der Einführung der «one serve rule» noch einiges einfallen lassen muss, damit die Vorteile dieser

neuen Regel die Nachteile überwiegen können (vgl. Kasten).

Knapper Halbfinal

Während sich Strässle in seinem Halbfinal mühelos gegen Marcel Schranz durchsetzen konnte, wurde Christoph Frey von einem mit vollem Einsatz kämpfenden Giorgio Sorio überrascht. Wie Strässle gegen Wiederkehr lag auch er mit 0:2 Sätzen im Rückstand, ehe er die Partie noch mit 3:2 für sich entscheiden konnte. Damit war für viele Zuschauer die Traumfinal-Paarung perfekt: Christoph Frey, diese Saison noch von keinem Schweizer Spieler geschlagen, gegen Thomas Strässle, der am GC-Cup und am British Open gezeigt hatte, wie gut er in Form ist.

Einseitiger Final

Wer ein langes, umstrittenes Endspiel erwartete, der wurde in Lausanne eines besseren belehrt. Beide Finalisten spielten wie am Tag zuvor: Christoph Frey weit unter seinem Können und Thomas Strässle voller Selbstvertrauen. Und entsprechend verlief auch das Spiel. Strässle diktierte von Beginn weg das Geschehen, hielt das Tempo hoch und liess seinem Gegner nur gerade im zweiten Satz einige Punkte an ihn herankommen. 9:2, 9:7, 9:0 lautete das Endergebnis, das den Spielverlauf durchaus richtig widerspie-

gelt. Für Strässle bedeutet dieser Sieg nicht nur eine Reise ans Singapore-Open, sondern auch das erste ansprechende Resultat an Nationalen Meisterschaften.

Wird die Aufschlaglinie überflüssig?

One serve rule

Zu heissen Diskussionen führte die an diesen Meisterschaften angewandte «one serve rule». Kaum ein Spieler war zufrieden mit der momentanen Handhabung. Schwache Schiedsrichter-Leistungen wirken sich dank dieser Regelung oft matchentscheidend aus, was zum Beispiel Stephan Wiederkehr in seinem Viertelfinal gegen Thomas Strässle zu spüren bekam. «Es ist für den Punktrichter einfach nicht möglich, einerseits zu schauen, ob ein Fuss im Aufschlagviereck ist und gleichzeitig zu kontrollieren, ob der Ball über die Aufschlaglinie gespielt wurde», kritisiert Christoph Frey. Wie die «one serve rule» sinnvoll angewendet werden kann, erklärt Thomas Strässle: «Am French Open wurde ganz einfach die Aufschlaglinie weggenommen. Da haben die Spieler zuerst alles mögliche versucht, sind dann aber zum traditionellen Lob-Service zurückgekehrt».

Noch reicht die Routine

Ein Jahr lang hatten sie nicht mehr gegeneinander gespielt, und in diesem Jahr merkte die Jüngere der beiden, dass sie enorme Fortschritte gemacht hat, und die Ältere musste einsehen, dass sie mit dem geringen Trainingsaufwand drauf und dran ist, ihre Überlegenheit zu verlieren. Die Rede ist von jenen beiden Squash-Spielerinnen, die am GC-Cup wie an diesen Meisterschaften im Endspiel standen, von der nun fünffachen Schweizer-Meisterin Barbara Hartmann und der 16jährigen Martina Donatsch. Und die letzten zwei Mal, in Zürich und in Lausanne, da obsiegte einmal mehr die Routine, schlug Barbara Hartmann die Juniorin jeweils in vier Sätzen.

Mit Barbara Hartmann und Martina Donatsch treffen auch zwei Squash-Welten aufeinander, zwei Wege, Squash zu erlernen, zwei Wege, welche beide zur Spitze führen, aber auch zwei Arten, mit der Belastung

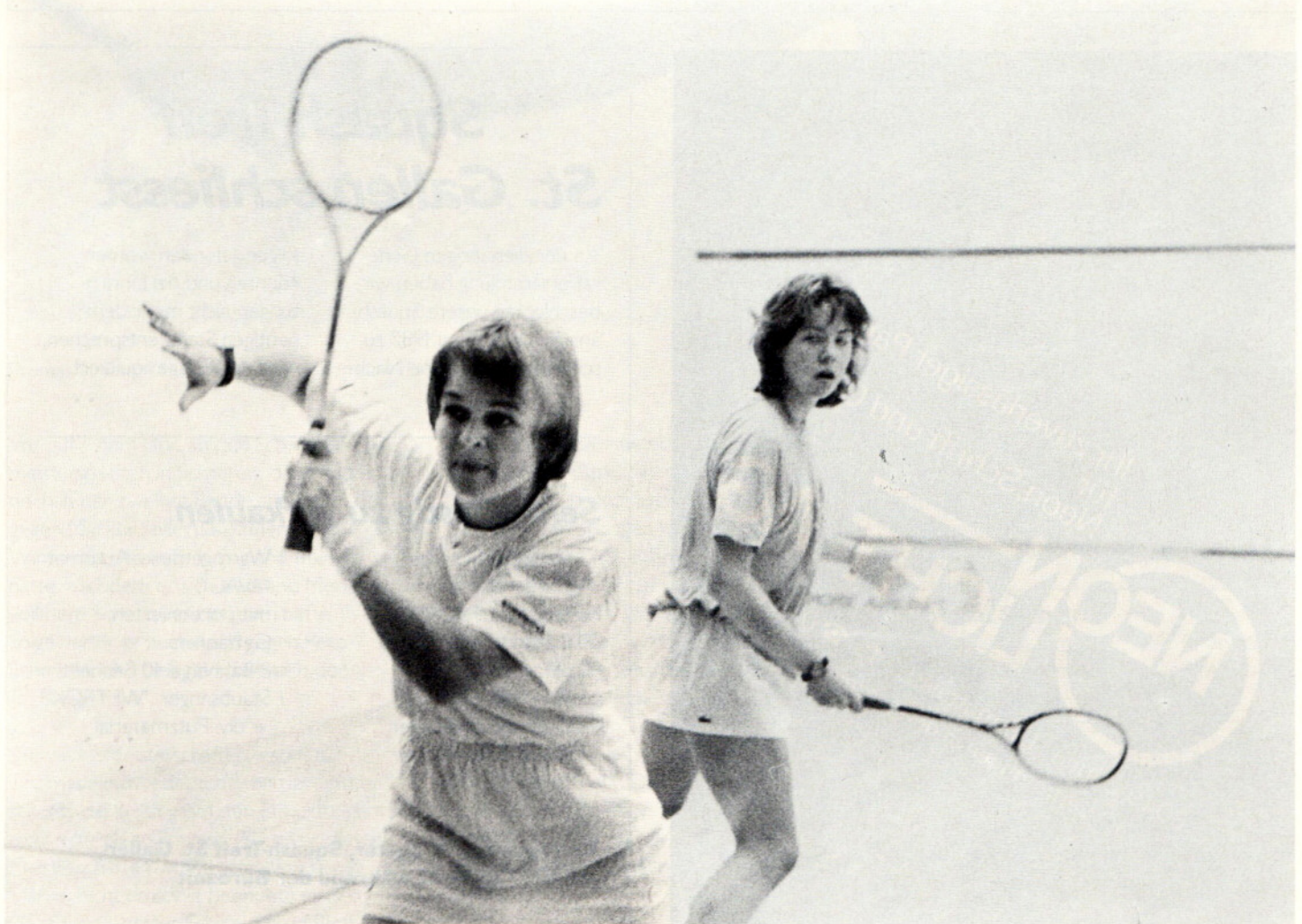
und dem Erwartungsdruck fertig zu werden. Die Squash-Laufbahn Barbara Hartmanns begann vor knapp zehn Jahren, in einer Zeit, in der noch keine Spitzenspieler den Nachwuchs förderten, in einer Zeit, in der die Technik des Spielens noch durch blosses Zuschauen vermittelt wurde, beim Beobachten jener Spieler, die ein klein wenig besser waren. Zu jener Zeit lernte Barbara Hartmann spielen, fand ihren Stil, der aus heutiger Sicht weniger elegant, dafür ungemein druckvoll ist. Alleine hat sie den Weg zur Spitze gesucht, hat ihn gefunden und dominierte die letzten fünf Jahre die Frauen-Squash-Szene in der Schweiz. Mit Martina Donatsch ist jetzt eine Spielerin auf dem Weg zur Spitze, die, unterstützt von squash-begeisterten Eltern, von Beginn weg von professionellen Trainern betreut wurde und mit 16 Jahren nun bereit ist, die Nachfolge Barbara Hartmanns anzutreten. «Vom spielerischen Können her ist Martina nun sicher

stark genug, mich zu bezwingen», attestiert ihr Barbara Hartmann, «und so erwarten nun alle, dass sie mich schlägt, ein Erwartungsdruck, der von Spiel zu Spiel zunimmt. Aber ich bin mir natürlich bewusst, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis ich meine Position an Martina abtreten muss». Aber noch hat es Martina nicht geschafft, noch reicht Barbara Hartmanns Routine für den Meistertitel, ein Titel, den sie ihr jedoch früher oder später wird abtreten müssen.

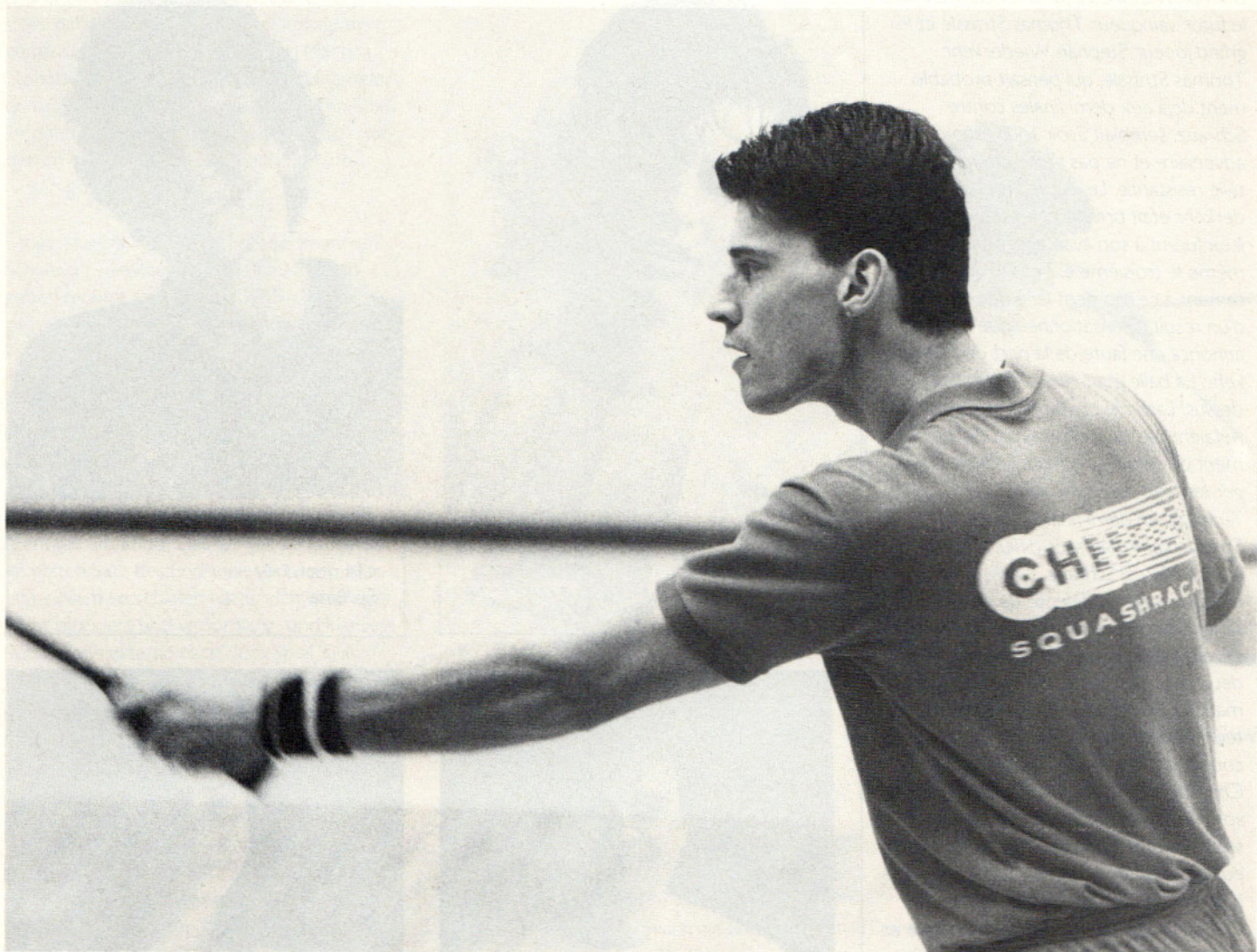
Barbara Hartmann

Schweizer Einzelmeisterin 1987. Squash Club Eglise Basel. Seit 1978 aktive Squashspielerin. Gewann diesen Titel zum fünften Mal in Folge.

Bild unten: Einmal mehr konnte sich Barbara Hartmann an nationalen Meisterschaften enorm steigern und errang ihren fünften Titel trotz geringerer Vorbereitung.



Thomas Strässle: Endlich die erwartete Leistung



Thomas Strässle: Mit voller Konzentration zum Meistertitel.

Vor gut einem Jahr, an den Schweizer Einzelmeisterschaften in Schlieren, da schied er noch in der zweiten Runde aus. 2:3 verlor er gegen Markus Seifert, nachdem er im Winter drei Monate in England trainiert hatte, nachdem er sich während Monaten voll dem Squash verschrieben hatte. In der Folge verlor er auch noch gegen Reto Schmitter und belegte schliesslich den 13. Rang.

Schweizer Meisterschaften waren für Thomas gleichbedeutend mit der Enttäuschung, die in ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllen zu können. Auch vor diesen Meisterschaften wusste man von seiner Stärke, nicht umsonst beendete er den GC-Cup als bester Schweizer auf Platz 9.

Dass er in Lausanne derart stark aufspielte, dass er im Endspiel einen bis anhin von Schweizern ungeschlagenen Christoph Frey in drei Sätzen schlagen konnte, zeugt von einer gewissen Abgeklärtheit, von Routine und Erfahrung. Die hat sich Thomas Strässle an internationalen Turnieren erworben, hat sich nicht gescheut, in der Woche vor den Schweizer Meisterschaften die Qualifikation des British Open zu bestreiten. «Meine Vorbereitungen waren in diesem Jahr optimal. Einmal hat mich das gute Abschneiden am GC-Cup motiviert. Dazu kommt der Sieg am British Open über Irlands Nummer 1, John Mc Kay, der mir die Gewissheit gegeben hat, auch international bei den Leuten zu sein».

Die Zuschauer seiner Spiele gegen Marcel Schranz und Christoph Frey sahen einen selbstbewussten Thomas Strässle, der das Geschehen jederzeit im Griff hatte und diese Begegnungen mit 3:0 gewann. «Ich ging

Thomas Strässle

Schweizer Einzelmeister 1987. Grasshoppers Club Zürich. Geb. 14. Dezember 1964.

voller Selbstvertrauen in das Endspiel, während mir Christoph eher blockiert schien. Vorallem war er dem hohen Tempo des Spiels nicht gewachsen». Und mit diesem 3:0-Finalsieg hat Thomas Strässle endlich bewiesen, dass er auch an grossen Turnieren grossartig spielen kann.

Jusqu'aux quarts de finale les jeux n'ont apporté aucune surprise. Mais le vendredi soir, la partie la plus tendue de ce championnat a eu lieu: la rencontre entre le futur vainqueur Thomas Strässle et le grand joueur Stephan Wiederkehr. Thomas Strässle, qui pensait probablement déjà aux demi-finales contre Schranz, semblait avoir sous-estimé son adversaire et ne pas s'être attendu à une telle résistance. Le jeu de Stephan Wiederkehr était brillant et les deux premiers jeux furent à son avantage. Il gagna même le troisième 6:2 et 7:6. Et c'est justement à ce moment-là, à deux points d'un résultat sensationnel, que l'arbitre annonça une faute de la part de Wiederkehr. La balle était-elle sur la ligne ou au-dessus? L'arbitre et Stephan Wiederkehr n'étaient pas du même avis. Le changement de service permit à Strässle de gagner les trois jeux suivants.

Tandis qu'en demi-finales Thomas Strässle s'affirmait sans difficulté apparente contre Marcel Schranz, Christoph Frey fut surpris par la défense de son adversaire, Giorgio Sorio. Tout comme Strässle contre Wiederkehr, il eut un retard de deux points (0:2) avant de gagner le match 3:2. Enfin, beaucoup de spectateurs allaient avoir l'occasion de voir le couple dont ils rêvaient pour la finale: Christoph Frey, qui au cours de cette saison n'avait été battu par aucun joueur suisse, contre Thomas Strässle, qui avait eu l'occasion de montrer sa bonne forme lors du GC-Cup et du British Open. Qui s'attendait à une rencontre longue et tendue a vite déchanté à Lausanne. Les deux finalistes jouèrent de la même manière que le jour précédent: Christoph Frey bien en-dessous de ses capacités, et Thomas Strässle plein d'assurance. Il mena le match dès le début, et ce n'est que dans le deuxième jeu que son adversaire peut marquer quelques points. Les résultats 9:2, 9:7, 9:0 reflètent bien le cours du match. Pour Strässle, la victoire signifie non seulement un voyage au Singapore-Open, mais aussi le premier résultat approprié à des championnats nationaux.

Die vier Finalisten



Thomas Strässle
Grasshoppers Club



Christoph Frey
SC Basel



Barbara Hartmann
SC Eglisee Basel



Martina Donatsch
SC Basel

2. Runde: Frey C-Bertschy H 3:0, Orduna S-Streit W 3:1, Sorio G-Mazzi Mirko 3:1, Chiquet D-Frey M 3:0, Strässle T-Seifert Martin 3:1, Wiederkehr S-Barracough R 3:0, Schmitter R-Hadorn D 3:0, Schranz M-Neuenschwander H 3:0.

3. Runde: Frey C-Orduna S 3:0, Sorio G-Chiquet D 3:1, Strässle T-Wiederkehr S 3:2, Schranz M-Schmitter R 3:0.

Halbfinals: Frey C-Sorio G 3:2, Strässle T-Schranz M 3:0.

Finale: Strässle T-Frey C 3:0.

3./4. Rang: Schranz M-Sorio G 3:0.

Zum fünften Mal Barbara Hartmann

Das Damenturnier der Schweizer Einzelmeisterschaften in Lausanne verlief «programm-gemäss». Mit Barbara Hartmann, Martina Donatsch, Joanna Hare und Tanja Süssmeier qualifizierten sich die vier topgesetzten Spielerinnen für die Halbfinals, in denen sich wiederum die Favoriten Hartmann und Donatsch durchsetzten.

Lange ist es her, seit Barbara Hartmann an Schweizer Meisterschaften einen Satz abgeben musste, im Endspiel 1985 nämlich, gegen die damals überraschend ins Endspiel vorgestossene Zürcherin Jilly Fotheringham. Schweizer Meisterschaften präsentierten in den vergangenen Jahren eine Barbara Hartmann in Topform, die sich von Spiel zu Spiel steigern konnte. «Martina ist mir zwar spielerisch ebenbürtig, es fehlt ihr aber noch die nötige Routine», schildert Barbara die momentane Situation. Das wirkte sich vor allem im ersten Satz des Endspieles aus, den Martina einfach verschlafen hatte. «Ich war regelrecht blockiert und verlor sang- und klanglos 0:9», analysierte sie nach dem Spiel. Die Junioren-Schweizer-Meisterin konnte den zweiten Satz für sich entscheiden, am Ende jedoch siegte die Routine der nun fünffachen Schweizer Meisterin Barbara Hartmann. «Gerade in so wichtigen Spielen spielt die Erfahrung eine enorme Rolle», so Martina, «und da ist mir Barbara natürlich weit voraus. Im Spiel um Platz 3 schlug Tanja Süssmeier Joanna Hare klar mit 3:0 und platzierte sich zum ersten Mal in den Medaillentränken.



Noch lässt Barbara Hartmann die 16jährige Martina Donatsch nicht vorbeigehen.

Le tournoi suisse des dames s'est déroulé «d'après le programme». Barbara Hartmann, Martina Donatsch, Joanna Hare et Tanja Süssmeier ont prouvé leur supériorité en se qualifiant pour les demi-finales, au cours desquelles les favorites Hartmann et Donatsch remportèrent la victoire.

Depuis le championnat de Suisse en 1985, où elle avait perdu un jeu contre la surprise Zurichoise Jilly Fotheringham, Barbara Hartmann n'avait cessé de s'améliorer. «Martina est au même niveau que moi dans le jeu, mais il lui manque la rou-

tine nécessaire», tel est son commentaire. Le premier jeu de la finale le montra bien:

Martina semblait ne pas avoir réalisé que le match avait commencé. «J'étais carrément bloquée et j'ai perdu 9:0 sans réagir.» Malgré un deuxième jeu encourageant pour la championne des juniors, la routine de Barbara Hartmann, à présent cinq fois championne de Suisse, l'emporta. Le commentaire de Martina fut le suivant: «C'est surtout dans les matchs d'une telle importance que l'expérience joue un grand rôle, et bien sûr, Barbara en a plus que moi.» Tanja Süssmeier gagna 3:0 con-

tre Joanna Hare et se vit pour la première fois attribuer une médaille.

Damen, 2. Runde: Hartmann B-Pfister B 3:0, Süssmeier T-Schlappritz C 3:2, Hare J-Kauffer A 3:0, Donatsch M-Strösslin R 3:0.

Halbfinals: Hartmann B-Süssmeier T 3:0, Donatsch M-Hare J 3:0.

Finale: Hartmann B-Donatsch M 3:1.

3/4. Rang: Süssmeier T-Hare J 3:0.
